Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

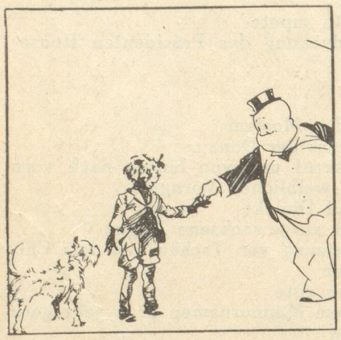
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

J. MILLAR WATT



Altgriechische Sage

Dem gewaltigen Zeus war es zu Ohren gekommen, dass unter dem neugeschaffenen Menschengeschlecht eine grosse Traurigkeit herrsche, und so schwang er sich denn eines Tages hinab auf die Erde, den Grund dieses Leides zu erforschen. — Der erste Mensch, dem er begegnete, war eine Jungfrau, die wehklagend auf der Schwelle ihres väterlichen Hauses sass. Flugs wandelte sich da der Olympier in die Gestalt einer betagten Matrone und nahte sich dem Mädchen, also sprechend:

«Was ist Dir widerfahren, tugendsame Jungfrau, dass Du klagend auf der Schwelle sitzest, statt den Tag mit Spiel und Scherz zu verbringen?»

«Wie sollte ich nicht trauern, edle Greisin», entgegnete die Schöne, «bin ich doch in dem Alter, in dem Amors Pfeile des Menschen Herz zu erreichen pflegen, und mein Auge ruht schon seit langem mit Wohlgefallen auf einem wackern Jüngling, schön wie Apoll und stark wie ein Titane. Aber wie soll ich mich dem Gegenstand meiner Sehnsucht nahen, wenn die Sitte meines Landes es will, dass ich mich nur in Begleitung der Eltern von meinem Hause entfernen darf?»

«Ich verstehe Deinen Kummer», sprach Zeus, «aber sei getrost, ich werde Dir helfen.»

Und da sie ihm gar sonderlich gefiel, notierte er noch schnell ihre Adresse und wanderte dann fürbass.

Alsbald begegnete er einem Krieger, der düstern Antlitzes auf einem Felsen sass und in die Weite blickte.

«Was ist Dir widerfahren, wackerer Streiter», frug der Donnerer, sich in Gestalt eines Priesters nahend, «dass Du trauernd auf diesem Felsen sitzest, statt Dich in den Lärm der Schlachten zu stürzen?»

«Wie sollte ich nicht trauern, Diener der Götter», entgegnete der Krieger, «wenn ich den Schönen unseres Dorfes gedenke, die Stunden voll verzehrender Sehnsucht in ihren Gemächern verbringen, während die Sitte meines Landes es mir verbietet, mich ihnen tröstend zu nahen.»

«Ich verstehe Deinen Kummer», sprach der Oberste der Götter, «aber sei getrost, ich werde Dir helfen.»

Und er ging weiter und kam zu einem Bildhauer, der trübselig auf einem Marmorblock sass. Ihm nahte sich Zeus in Gestalt eines einfachen Landmannes und frug also:

«Was ist Dir widerfahren, begnadeter Künstler, dass Du Dich grämst, statt den Tag in der Fülle des Schaffens zu vollbringen?»

«Wie sollte ich mich nicht grämen», entgegnete der Bildhauer, «nenne ich doch sieben Töchter mein eigen, und noch ist keiner gekommen, der eine von ihnen zu seiner Lebensgefährtin begehrt hätte. Denn die Sitte meines Landes verbietet es den jungen Leuten, sich einander ungestört zu nahen, und so finden denn nur wenige den Weg zum Ehebund.»

«Ich verstehe Deinen Kummer; aber sei getrost, ich werde Dir helfen.» Also sprach der gewaltige Zeus und wandte sich wieder gen Olymp. Dort setzte er sich auf die höchste, nur ihm allein zugängliche Felsenkuppe, dachte sieben Tage und sieben Nächte nach und schuf — das Strandbad.

Kali

Ich wollt' ich wär ein Milliardär

Wir sitzen in Frutigen an der Hauptstrasse in einer Gartenwirtschaft. Auto um Auto saust vorbei. Meint der Wirt: «Ich wollte, ich hätte das Geld, das für diese Autos bezahlt worden ist.»

Worauf ein Bäuerlein am Nebentisch: «Und er wäre zufrieden, er hätte das Geld, das für diese Autos noch nicht bezahlt worden sei!!»

wehau

Zu schicken an die

Redaktion des Nebelspalter
Zürich

Bahnpostfach 16256

Muss auf eine 10er Postkarte geklebt werden, da die Post den losen Ausschnitt nicht annimmt. (Nicht in verschlossenem Couvert senden!)